

Baum des Jahres 2003

Die Schwarzerle

(*Alnus glutinosa*)

Jedes Jahr wird vom Kuratorium Baum des Jahres ein „Baum des Jahres“ ernannt. Im Jahr 2003 steht mit der Schwarzerle ein Baum im Mittelpunkt, dessen Bedeutung durch die Hochwasserkatastrophe im Sommer 2002 deutlich wurde.



Wie sieht die Schwarzerle aus:



Sommergrüner **Baum oder Strauch**, bis 25 m, selten bis 35 m hoch.

Alter bis etwa 120 Jahre
Lichtbaumart mit weiten, locker gestellten Ästen, Baumkrone abgerundet.

Rinde: die jung graue, alt schwärzliche, stark rissige Borke gab dem Baum seinen Namen



Wurzeln: Herzwurzelsystem, d.h. die Wurzeln gehen sowohl in die Tiefe als auch in die Breite, dadurch ist die Schwarzerle ein sehr sturmfester Baum



Blätter wechselständig, gezähnt, bis 10 cm lang, breit keilförmig, im vordersten Blatt-drittel am breitesten, vorn abgerundet, häufiger sogar eingekerbt. Die jungen Blätter sind klebrig, daher kommt der lateinische Name „glutinosa“ (gluten = Leim). Die Blätter werden noch grün, teilweise schon im Frühsommer abgeworfen.

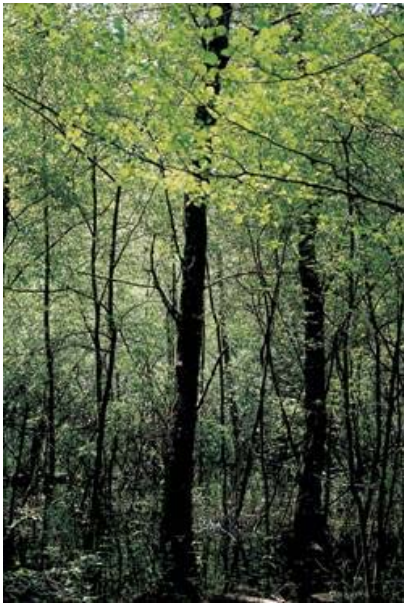


Blüten: die männlichen Kätzchen erscheinen im zeitigen Frühjahr vor dem Laubaustrieb, sie sind 5 - 10 cm lang und hängen herunter. Die nur $\frac{1}{2}$ cm langen weiblichen Kätzchen bilden 1 - 2 cm lange, verholzende grünliche Zapfen.

Holz: Bekannt ist Erlenholz durch seine charakteristische Rotfärbung an der Schnittfläche, sie entsteht durch die Sauerstoffreaktion des Holzes beim Fällen. Das Holz ist beliebt in der Möbelschreinerei, als Furnierholz, für Drechsler und Schnitzer. Es ist fest, weich und reißt kaum ein. Da es unter Wasser sehr dauerhaft ist, wurde es auch im Schiffsbau verwendet. Venedig ist auf Holzpfählen erbaut worden, vor allem auf Erlenholzpfählen.



Standort: Die Lebenskünstlerin Schwarzerle wird mit zeitweiligem Hochwasser gut fertig. Sie verträgt aber keine ständige Überflutung und lebt an Bach- und Flußufern in Ebene und mittleren Gebirgslagen (bis 1300 m).



Vorkommen: Vor allem in Mecklenburg, der Lüneburger Heide und im Spreewald. Größere Schwarzerlenbestände gibt es auch in Oberbayern.



Bedeutung der Schwarzerlen:

Früher bedeckten große Erlenbruchwälder Deutschland. Durch Rodungen, Flußbegradigungen und Grundwasserabsenkung verschwanden die meisten. Heute wird die Bedeutung der Schwarzerle für die Uferbefestigung und den Windschutz wieder erkannt. Auch als Lebensraum für zahlreiche Tiere ist die Erle wichtig. Sogar

Fische profitieren von Erlen am Ufer, wo Erlen wachsen gibt es wesentlich mehr Fische. Wahrscheinlich wegen der niedrigeren Temperaturen und des stärkeren Algenwachstums unter Bäumen. Über 150 Insektenarten und über 70 Pilzarten leben von der Schwarzerle. Die gerbstoffreichen Blütenstände wurden früher zusammen mit der Rinde zum Ledergerben und zum Wollefärben genutzt. Aus den Zapfen machte man Tinte. Die jungen Zweige mit den klebrigen Blättern benutzte man als natürliche Fliegenfänger.

Als Heilpflanze fand die Erle bei Schmerzen und Erkältungen Verwendung.

Gefährdung: In erster Linie ist die Schwarzerle durch den Menschen gefährdet. Nach wie vor werden Flüsse begradigt, Bäume abgeholzt oder durch Baumaßnahmen der Grundwasserspiegel abgesenkt. Dazu kommt aber noch zusätzlich eine Baumkrankheit, verursacht durch einen Pilz namens „Phytophthora“.

Mythologie und Aberglaube: Die Rotfärbung des frisch geschnittenen Holzes ist die Ursache für manchen Bericht von blutenden Bäumen. Der Standort Sumpf und Bruchwald machte die Erle früher sowieso schon verdächtig. Vom Weg abgekommene Wanderer fürchteten die „Irle“, das „Erlenweib“ von denen sie in den Sumpf gezogen werden konnten. Der „Erlkönig“ hat allerdings nichts mit der Erle zu tun, er entstand aus einem Übersetzungsfehler, es muß eigentlich „Elfenkönig“ heißen. Bei der Rechtsprechung wurde der „Stab über jemanden gebrochen“. Dabei wurden Erlenstäbe über dem Kopf eines ausgestoßenen Menschen zerbrochen und die Stücke in verschiedene Richtungen geworfen. Um griechische Orakelstätten wuchsen häufig Erlenhaine. Nach der „Aeneis“ betrauernten die heliaden, die Töchter des Sonnengottes Helios, den Tod ihres Bruders Phaeton solange, bis sie von Göttervater Zeus in ein Erlengestrüpp verwandelt wurden.